Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 16. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe**, Samstag den 22. Februar 1908. **33. Jahrgang.**

Die orientalische Frage.

Ein Totgeglaubter, oder richtiger gesagt — eine Totgeglaubte, scheint wieder aufstehen zu wollen: die orientalische Frage im engeren Sinne des Wortes das heißt die türkische Frage oder die Frage vom „kranken Mann". An zwei Stellen zu gleicher Zeit flattert sie empor: in Europa und zwar wegen der mazedonischen Eisenbahnprojekte, welche Oesterreich-Ungarn zur Ausführung bringen will, und in Asien, im alten Konfliktsgebiete des Kaukasus. Die letztere Seite der Frage ist einstweilen noch recht unklar und besteht mehr in unkontrollierbaren Gerüchten, als in greifbaren Tatsachen. Russische Zeitungen brachten kürzlich einige Alarmnachrichten: so, daß die Türkei am Kaukasus mobil mache, daß ganze Armeekorps dort bereit stünden, daß unter der russischen Kaukasus-Bevölkerung starke Gärung herrsche, und daß, wenn die Türkei jetzt losschlagen würde, Rußland in eine üble Lage käme. Ob dies richtig ist, mag unerörtert bleiben. Vorläufig möchten wir aber entschieden bezweifeln, daß bei der Pforte irgend welche Geneigtheit besteht, mit Rußland ohne Not anzubinden. Was kann denn für die Türkei bei einem Kriege mit den Moskowitern herauskommen? Schwerlich ein durchschlagender Erfolg, der das moslemitische Reich im alten Glanze wieder erstehen ließe! Dagegen höchst wahrscheinlich Niederlagen, welche das Ende der Türken-Herrschaft auf europäischem Boden bedeuten würde. Und ganz sicher der vollständige finanzielle Bankerott der Türkei, die ja heute schon auf den denkbar schwächsten Füßen steht. Deshalb ist es wenig glaubhaft, daß die türkischen Machthaber Lust haben, das Kriegsbeil auszugraben und gegen Rußland ins Feld zu ziehen; und sicherlich ist die russische Armee, selbst in ihrem wenig vertrauenerweckenden Zustande, gegenüber der numerisch viel schwächeren türkischen ein formidabler Gegner. Aber welche Ziele verfolgten die Leute, die in Rußland offenbar nach einem bestimmten Plane die türkische Gefahr an die Wand malen? Soll damit in der inneren Politik etwas erreicht werden, oder will man die leitenden Kreise dazu aufstacheln, das Prävenire zu spielen und einen Streit mit der Türkei vom Zaune zu brechen? Panslavistische Strömungen stecken sicherlich dahinter. Aber die Entfesselung eines russisch-türkischen Krieges wäre, angesichts der augenblicklichen Lage in Europa, ein gefährliches Spiel mit dem Feuer, daß wir vorläufig die kolportierten Alarmnachrichten nicht ernst nehmen können!

Anderer Natur ist die Frage der mazedonischen Eisenbahnen, welche durch den österreichischen Minister des Auswärtigen, Freiherrn von Aehrenthal, aufgerollt wurde. Dieselbe hat anscheinend zu einer Erkaltung der österreichisch-russischen Entente bezüglich des Balkans geführt. Namentlich französische und russische Zeitungen erblicken in dem Bahnbau eine Lossagung Oesterreich-Ungarns von dem Mürzsteger Programm, und zwar mit dem Hintergrunde einer ganz neuen Mächtegruppierung auf dem Balkan. Das wird im einzelnen wie folgt dargelegt und begründet: Durch die Mürzsteger Konvention hätten sich Rußland und Oesterreich-Ungarn zur Aufrechterhaltung des Status quo auf dem Balkan verpflichtet; durch die Projekte aber, die das Exposé des Barons von Aehrenthal angekündigt habe, werde jener Status geändert, und zwar lediglich zugunsten des einen Kontrahenten, Oesterreich-Ungarns. Der Bau einer österreichischen Bahn von der bosnischen Grenze nach Mitrowitza würde eine bedeutende Vermehrung des österreichischen Einflusses zur Folge haben. Saloniki würde sehr schnell ein österreichischer Handels- und vor allem Kriegshafen werden. Die Eisenbahn solle in Wirklichkeit mehr militärisch-politischen Interessen dienen, da eine Bahnverbindung von Wien nach Saloniki, die dem Handel genüge, ja schon existiere. Es läge somit offenbar eine Verletzung des ganzen Sinnes des Mürzsteger Abkommens, das sich doch nicht nur auf die mazedonischen Reformen beziehe, durch Oesterreich vor. Diese Handlungsweise Oesterreich-Ungarns werde Rußland veranlassen, von der bisherigen, im Mürzsteger Programm festgelegten Richtung seiner Balkanpolitik abzuweichen. Im weiteren Verfolge dieses Gedankens wird dann, wie gesagt, eine neue Gruppierung der Großmächte ins Auge gefaßt, wobei Oesterreich-Ungarn mit Deutschland, Rußland aber mit England einander gegenübergestellt werden.

Da es vorläufig an jeder ausreichenden Stellungnahme der russischen Regierung zu dieser Angelegenheit fehlt, läßt sich schwer beurteilen, ob und inwieweit obige Behauptungen der tatsächlichen Unterlage entbehren oder nicht. Immerhin hat man den Eindruck, daß die Grundlage des Mürzsteger Abkommens, das gegenseitige Einverständnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland über die Behandlung der Balkanpolitik, etwas ins Schwanken gekommen ist, d. h. daß das völlige Einvernehmen beider Mächte in dieser Frage einige Einbuße erlitten hat; denn sobald man über die Auslegung eines Abkommens debattiert, wie es jetzt in der Presse hüben und drüben geschieht, wird das Einverständnis nicht mehr als ungestört betrachtet werden können. Aber alle weiteren Folgerungen, wie das angebliche Interesse, das Deutschland in dem Vordringen Oesterreichs auf der Balkanhalbinsel haben soll, sind Unsinn. Deutschland steht dieser orientalischen Frage kühl bis ans Herz hinan gegenüber, und das bestimmte Wort Bismarcks von den Knochen des pommerschen Grenadiers hat heute noch ebenso wie vor dreißig Jahren volle Geltung!

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Im deutschen Reichstag wurde am Montag und Dienstag die Beratung des Postetats fortgesetzt Die Abstimmung über die Ostmarkenresolution bleibt bis zur dritten Lesung ausgesetzt. Die Ausgaben werden bewilligt, ebenso die Einnahmen. Einige Petitionen werden als Material überwiesen. Damit ist der Postetat erledigt. Der Etat der Reichsdruckerei wurde fast ohne weiteres angenommen. Es folgte die Beratung des Justizetats, zu dem zehn Beschlußanträge vorliegen, die vom Strafrecht, Zeugniszwang usw. handeln und Deportation, Erhöhung der Zeugengebühren, Diäten für Schöffen und Geschworenen nebst anderem fordern. Staatssekretär Nieberding erklärte, die Zivilprozeßnovelle werde dem Reichstag in der nächsten Woche zugehen und ein Gesetzentwurf über die Haftung des Reiches für Handlungen seiner Beamten demnächst an den Bundesrat gelangen.

— In der Budgetkommission des Reichstags entwickelte am Dienstag Staatssekretär Dernburg sein kolonialpolitisches Programm. Die Entwickelung der Kolonien, so führte der Staatssekretär aus, ist nur günstig. Togo bedarf keines Reichszuschusses, Kamerun weist eine außerordentlich günstige Handelsziffer auf, für Ostafrika ist der Reichszuschuß um mehr als eine Million, d. h. um 33% zurückgegangen. Auch dort ist die Entwickelung des Handels sehr günstig. Die Entwickelung der Südseegebiete eröffnet gleichfalls erfreuliche Perspektiven. Es werden nur solche Eisenbahnen gebaut, die ihre Deckung in sich tragen. Mit der fortschreitenden Entwickelung vermehren sich leider aber auch die Reibungsflächen mit den Eingeborenen. Mit bloßer brutaler Machtentfaltung ist da nichts getan; nur eine kräftige und gerechte, den Eingeborenen Vertrauen einflößende Verwaltung kann zu Erfolgen gelangen. Die Neger bringen mit dem Mutterlande zusammen die Hälfte der Einnahme des Schutzgebietes auf, die weißen Pflanzer nur 2½ Proz. Prügel sind nicht zu vermeiden, es darf jedoch mit der Prügelstrafe kein Mißbrauch getrieben werden. Gerichtsverfahren und Verwaltung sind reformbedürftig. Für eine große Einwanderung Deutscher ist der Zeitpunkt noch nicht gekommen. Die sehr starke, etwa 10 Millionen Menschen umfassende Neger-Bevölkerung Ostafrikas ist heute noch nicht konsumfähig. Die Konsumfähigkeit muß ihr erst anerzogen werden. Mit verwaltungstechnischen und assessorischen Maßnahmen kann man die Natur der Verhältnisse nicht mit einem Schlage ändern. Es kann sich nicht darum handeln, in Afrika möglichst schnell Geld zu verdienen, sondern man muß kulturell entwickelnd vorgehen, und so auch eine solide Basis für Handel und Industrie schaffen. Die Rechte der Eingeborenen muß man in jeder Beziehung wahrnehmen. Der Eingeborene ist das wichtigste Aktivum in Ostafrika. Der Bericht des Staatssekretärs wird gedruckt und den Abgeordneten überreicht werden.

— Am Dienstag lagen im preußischen Abgeordnetenhaus zum Kultusetat Anträge vor. Ein nationalliberal-freisinniger Antrag forderte gesetzliche Regelung der Dauer der Schulpflicht nach einheitlichen Gesichtspunkten,

---

Verleumdung.

Kriminalgeschichte von E. H. v. Dedenroth.

45) (Fortsetzung.)

Der Gendarm entfernte sich, seinen Auftrag zu vollziehen, er bewegte sich geräuschlos wie eine Katze.

„Was soll das?" fragte der Doktor neugierig.

Oldenhof gab keine Antwort. Er winkte seinen Begleitern, in ein Gebüsch zu treten. „Bleiben Sie hier," flüsterte er, „und keinen Laut."

Der Kommissar tat einige Schritte dem Hause zu, plötzlich stutzte er. Das Fenster der Wildern ward geöffnet, sie lehnte sich heraus und streckte die Hand ins Freie, als wolle sie prüfen, ob es regne. Es fielen schon dicke Tropfen. Das Fenster wurde leise geschlossen. Es war dem Beobachter nicht unbemerkt geblieben, daß die Wildern nach der linken Seite geschaut. Dort lag der Flügel, den die Baronin bewohnte, derselbe sprang so weit vor, daß sie in die Fenster hätte hinein schauen können, wenn dieselben nicht verhüllt gewesen wären. Das Licht in dem Zimmer war schon vor einigen Minuten matter geworden, als ob man die Lampen herabgeschraubt. Nur ein leiser Schimmer verriet, daß überhaupt dort noch Licht brenne. Dagegen sah man einen Augenblick das Flurfenster und jetzt ein Fenster der obersten Etage erleuchtet, es war zu erraten, daß die beiden Zofen der Baronin die Damen verlassen und sich nun auch zur Ruhe begaben.

Der Kommissar schlich nach der rechten Seite hin, nach dem Flügel, den die Baronin bewohnte.

„Ich bin auf's Aeußerste gespannt," flüsterte der Arzt. „Ich begreife nur nicht, was der Gendarm auf dem Baume machen soll."

„Im Sterbezimmer liegt das Geld des Toten."

„Ah! Der Kommissar denkt doch an Alles."

„St! wir sollen ja schweigen und horchen."

Es währte geraume Zeit, ehe sich etwas Besonderes entdecken ließ. Das Licht in der Dachetage erlosch, bald darauf auch das im Zimmer der Wildern. Es schien, als ob Alles im Hause sich zur Ruhe begeben. Schon ward der Doktor ungeduldig, er fröstelte unter dem kalten Regenschauer, er mochte sich fragen, ob die ganze Mühe nicht am Ende doch vergeblich sei. Der Kommissar war verschwunden. Da stieß der Assessor den Arzt leise an. „Sehen Sie?" flüsterte er.

„Was denn?"

„Jetzt ist es schon vorüber. Dort das Flurfenster im Flügel der Baronin war eben erleuchtet, als habe Jemand ein Streichhölzchen angezündet. Da leuchtet es wieder."

„Ich sehe es. Heiliger Gott — Sie meinen, die Damen wollen entfliehen?"

„Unsinn — wer sagt das?"

„Nun, ich denke —"

„Pst! Der Kommissar."

Oldenhof kam heran, leise schlich er vorüber. Es war, als ob ein Schatten über den Weg gleite und sich nach der linken Seite des Hauses zog. Mit fieberhafter Spannung lauschten die beiden Männer, sie fühlten, daß der Kommissar Etwas wittere und die Spur verfolge.

Im Zimmer der Wildern ward es plötzlich hell, als zünde sie ein Licht an, aber gleich darauf dämpfte sie es wieder und erschien am Fenster, wo sie die Vorhänge dichter zusammen zog, nachdem sie die Rouleaux herabgelassen. Wieder ward das Licht gelöscht, wieder ward eine Zeitlang der Beobachtung jeder neue Anhalt zu einer Entdeckung entzogen, da sah man plötzlich in einem der Flurfenster der linken Seite die Flamme eines Zündhölzchens flackern.

„Oldenhof hatte Recht," flüsterte der Assessor, „der Teufelskerl sagte es vorher."

„Was denn? Was denn?"

„Sie geht nach dem Sterbezimmer."

„Wer? Wer?"

„Die Mörderin, die Wildern."

„Heiliger Gott" schrie der Arzt auf, in seiner Ueberraschung jede gebotene Rücksicht vergessend, aber der Assessor drückte ihm noch zur rechten Zeit die Hand auf den Mund. „Sind Sie wahnsinnig?" flüsterte er „wollen Sie Alles verderben?"

„Ich schweige — Herr Gott, wer hätte das gedacht! Die Wildern!"

„Still, still," mahnte der Assessor.

Es verging abermals eine geraume Zeit, ehe sich etwas Neues ereignete. Da plötzlich zuckte der Arzt zusammen, in seiner fieberhaften Erregung mochte er Gespenster fürchten, als es plötzlich in seiner Nähe leise knisterte. Der Kommissar bog die Zweige des Gebüsches zurück. „Wir haben sie," flüsterte er. „Sie war im Sterbezimmer, war beim Sekretär. Sie hatte vorher sich Etwas aus dem Flur im Seitenflügel geholt, was, konnte ich nicht entdecken, aber wir werden es erfahren. Ich glaube, wir können jetzt auch an den Heimweg denken."

„Sie glauben also nicht an eine Flucht?" fragte der Assessor.

„Nein. Sie hat irgend einen Schurkenstreich verübt, der neuen Verdacht auf die Baronin lenken soll, und ich

aber unter Berücksichtigung berechtigter Sonderverhältnisse der einzelnen Landesteile, und ferner einheitliche Bestimmungen über die Folgen der ungerechtfertigten Schulversäumnis. Ein freikonservativer Antrag verlangte Wiedereinführung früherer Schulpflichtgesetze in Schleswig-Holstein. Minister Holle erklärte zu dem ersten Antrage, an sich liege für die Verwaltung kein dringendes Interesse an einer einheitlichen Regelung vor, aber er sei zu entgegenkommender Prüfung bereit. Beide Anträge wurden der Kommission überwiesen. Einstimmig angenommen wurde ein Antrag v. Schenckendorff (natlib.), die Regierung zu ersuchen, auf die Vermehrung der Pflichtstunden zur Pflege der Leibesübungen in freier Luft Bedacht zu nehmen.

— Am Mittwoch wurde im preußischen Abgeordnetenhause die eigentliche Beratung des Kultusetats weitergefördert. Die Redner der Parteien äußerten sich zu der Anstellung von Lehrerinnen und zu der Festsetzung der Volksschulferien. Ministerialdirektor Schwartzkopff wies ziffernmäßig nach, daß die Anstellung der Lehrerinnen, deren Leistungen anerkannt würden, bedeutend zugenommen habe. Der Erlaß über die Volksschulferien, Festsetzung auf 70 Tage, sei im Interesse des Unterrichtserfolges ergangen. Nur für 68 Orte bedeute er eine Verkürzung, für 56 000 aber eine Verlängerung. Eine Polendebatte kam über die ersten Anfänge nicht hinaus. Am Freitag erfolgte Weiterberatung des Kultusetats.

Serbien.

Belgrad, 19. Februar. Die Hungersnot in Serbien nimmt bedenkliche Ausdehnungen an. Zahlreiche Bauern aus der Umgegend Belgrads versammelten sich gestern vor dem Parlamentsgebäude und verlangten energische Abhilfe ihrer Notlage. Die Leute erzählten, in manchen Ortschaften sei fast die Hälfte der Einwohner infolge der Hungersnot umgekommen.

Spanien.

Ein neuer Anschlag sollte gegen den König von Spanien verübt worden sein, die Gerüchte haben sich aber als falsch herausgestellt. Immerhin lag ihnen ein tatsächlicher Vorgang zu Grunde. In Barcelona wurden zwei Bomben zur Explosion gebracht und zwei Frauen und ein Kind getötet, mehrere Personen verwundet.

Orient.

Dem Sultan sind von diplomatischer Seite Vorhaltungen wegen der Nichterfüllung des Vertrages mit Oesterreich betr. der Sandschakbahn gemacht worden. Diesen gegenüber berief sich der Sultan auf den rein wirtschaftlichen Charakter der geplanten Bahnverbindung, sowie auf die Bestimmungen des Berliner Vertrages. Die Petersburger Nachrichten über türkische Militärvorbereitungen an der russischen Grenze sind vorläufig unbegründet. Die Türkei zog in der letzten Zeit nur im Bereich des vierten Korps in Erfindschan an der persischen Grenze in zwei Gruppen ungefähr vierzig Bataillone zusammen, darunter ein Drittel mobile Redifbataillone.

Marokko.

Den günstigeren Nachrichten über die Lage in Marokko sind einige Hiobsposten über Unruhen in Fez und anderen Orten im Innern des scherifischen Reiches gefolgt. Ruhe und Ordnung herrschen da unten also noch keinesfalls; vielmehr wird Frankreich noch manche harte Nuß zu knacken bekommen. Bei der nötigen Gewissenhaftigkeit werden die Franzosen jedoch ihre Aufgabe im Rahmen der Algecirasakte zu lösen vermögen.

Tanger, 19. Febr. Aus Casablanca werden neuerdings schwere Gefechte und gleichzeitige Angriffe auf französische Posten bei Busneka Fedalla, die sich nach der Stadt zurückgezogen hätten, von Reisenden gemeldet. General d'Amade sei in Settat von Casablanca abgeschnitten. Matrosen von Kriegsschiffen seien gelandet worden. Eine Bestätigung dieser ernsten Nachrichten ist bis jetzt nicht zu erlangen; doch wird auf der französischen Legation zugegeben, daß heftig gekämpft wird.

Tanger, 19. Febr. Nach einer Meldung aus Casablanca hat sechs Kilometer von der Stadt entfernt ein wütender Angriff auf die französischen Streitkräfte stattgefunden. Die Abteilung, die Settat besetzt hält, soll von der Mahalla Muley Hafids abgeschnitten worden sein. Zur Verteidigung der Stadt seien von den französischen und spanischen Kriegsschiffen Verstärkungen gelandet worden.

Vermischte Nachrichten.

— **Frühlingsahnen.** Wenn auch noch ab und zu Schneeschauern uns daran erinnern, daß der Winter noch immer seine Herrschaft behauptet, und der Himmel ein graues, griesgrämiges Gesicht zeigt, so geht doch schon ein leises Frühlingsahnen durch die Natur und damit auch durch die Herzen der Menschen. Die Blütenkätzchen an den Weiden fangen Mitte Februar an zu schwellen und zu dieser Zeit kommen auch bereits die ersten Zugvögel zu uns zurück. Allen voran Freund Staarmatz und in seiner Begleitung die wilden Schwäne. Seit Fabian und Sebastian (20. Januar) fangen die Bäume zu saften an, das Gähren und Treiben dieser Kräfte nimmt nun stetig zu. Im Walde blüht der Nieswurz und Kellerhals und bald werden ihnen Schneeglöckchen, gelbe und weiße Anemonen, blaue Lederblümchen und wie die ersten Kinder Floras sonst heißen, folgen. Die Einwirkung der Sonne auf das Leben der Natur und die Zunahme des Lichtes macht sich jetzt von Tag zu Tag immer mehr bemerkbar.

— **Milde bei Schülerversetzungen** empfiehlt eine Verfügung des preußischen Unterrichtsministers. Die Versetzung kann auch stattfinden, wenn der Schüler ernstlich bemüht ist, vorhandene Lücken auszufüllen.

— **Ueber die Handhabung von Schußwaffen** hat sich, wie wir in der „Juristischen Wochenschrift" lesen, das Reichsgericht wieder einmal in eindringlicher Weise geäußert. Jeder, der eine Schußwaffe führt, ohne die Gewißheit, daß sie nicht geladen ist, muß mit der Möglichkeit rechnen, daß sie geladen sein und bei der Empfindlichkeit des Schießmechanismus infolge irgend eines unvorhergesehenen Ereignisses sich entladen könne. Wer daher eine Schußwaffe, von der er nicht bestimmt weiß, daß sie ungeladen ist, so hält, daß durch ihre Entladung ein anderer beschädigt werden kann, verletzt die im Verkehr erforderliche Sorgfalt, auch wenn er den Hahn nicht berührt. Dies gilt ganz besonders, wenn andere Personen nahe der Mündung in der Schußlinie sich befinden. Die Erfahrung lehrt auch hundertfältig, und sie ist jedermann im Volke geläufig, daß durch solche Sorglosigkeit und Unvorsichtigkeit in der Handhabung von Feuerwaffen Leben und Gesundheit der Nebenmenschen aufs höchste gefährdet werden.

— **Breidenstein** b. Biedenkopf, 21. Februar. Die hiesige Gemeindejagd, welche seit langen Jahren Herr Freiherr A. v. Breidenbach zu Breidenstein zum Preise von 510 M. innehatte, wurde bei der diesjährigen Verpachtung Herrn Fabrikant Melsheimer aus Laasphe zum jährlichen Pachtpreis von 1005 M. auf die Dauer von 6 Jahren zugeschlagen. Jetzt gibt der seitherige Pächter seinen Wohnsitz im hiesigen Gutshofe auf und verlegt denselben auf den in der Gemarkung Wallau gelegenen Hof Bellingshausen. Ob die höhere Pachtsumme den hierdurch für unseren Gemeindesäckel entstehenden Steuerausfall aufwiegt?

— Der Schäfer Körner aus **Rüthen** hatte in Düsseldorf Schafe verkauft und etwa 1000 Mark dafür eingenommen, die er auf dem Heimweg zu seinem Heimatsort bei sich trug. Unterwegs wurde Körner von dem Arbeiter Disselmeier erschossen und beraubt. Es ist gelungen, den Mörder zu verhaften.

— In **Quakenbrück** bei Osnabrück sah ein Knabe beim Spielen, daß sich ein Mädchen ein Auge (Glasauge) herausnehmen konnte. Er glaubte, dasselbe zu können, und machte sich mit Gewalt daran, es auszuführen. Dabei wurde auch das gesunde Auge des Mädchens so arg beschädigt, daß es die Sehkraft verlor. Trotzdem sofort ärztliche Hülfe in Anspruch genommen wurde, ist das Kind nunmehr auf beiden Augen erblindet.

— **Schuhmacher Voigt**, der „Hauptmann von Köpenick", hat infolge eines unheilbaren Brustleidens ein Gnadengesuch mit Befürwortung der Gefängnisleitung eingereicht. Der Kaiser hat jedoch durch Entschließung vom 11. Februar das Gnadengesuch abgelehnt.

— **Eine beneidenswerte Gemeinde** ist der im Herzogtum Gotha gelegene Marktflecken Seebergen. Während andere Gemeinden sich fortwährend nach neuen Steuerquellen umsehen, erhebt Seebergen nicht nur keine Gemeindesteuern, sondern die Bürger erhalten alljährlich noch eine namhafte Summe aus der Gemeindekasse ausbezahlt. So konnten jetzt, nachdem ein kostspieliger Schulneubau ausgeführt ist, noch 4000 Mk. ausgeteilt werden. Der Gemeinde gehören seit alter Zeit sehr ergiebige Sandsteinbrüche und ein etwa 2000 Acker großer Gemeindewald, aus dem den neu bauenden Bürgern das Bauholz geliefert wird. Infolge dieser Vorteile ist die Erwerbung des Bürgerrechts an die Zahlung eines namhaften Bürgergeldes in Höhe von 600 Mk. geknüpft, das sich aber mit Rücksicht auf jenes Gemeindevermögen sehr gut verzinst.

— **München,** 19. Februar. (Vandalenakt auf einem bayerischen Kirchhof.) In dem niederbayerischen Dorfe Stefans Poschinger zogen nachts gegen 3 Uhr zwei mit Gewehren bewaffnete Männer durch das Dorf, gaben Schüsse ab und zertrümmerten mehrere Fenster. Dann wandten sie sich dem Friedhof zu, wo sie in entsetzlicher Weise hausten. Sie rissen Grabkreuze aus der Erde und zerbrachen sie, massive Grabsteine wurden umgeworfen und zerschlagen. Aus den Kreuzen auf Kindergräbern wurden Stücke herausgehauen. Ein im Wege stehendes großes Kruzifix wurde vollständig demoliert. Der Kirchhof gleicht einem großen Trümmerhaufen. Von hier zogen die Täter vor den Pfarrhof und warfen sämtliche Fensterscheiben ein. Sie zerschlugen darauf die kostbaren Fenster der Kirche und der Sakristei. Als sie 3 Stunden gewütet hatten, bewaffneten sich endlich einige Ortsbewohner mit Gewehren und schossen auf die Uebeltäter, die darauf im Dunkel der Nacht spurlos verschwanden. Die Gendarmerie hat bis jetzt erfolglos nach den Tätern gefahndet.

— **Wien,** 20. Februar. (Erdbeben.) Um 10 Uhr 14 Min. gestern Abend wurde hier ein heftiges Erdbeben verspürt. In der inneren Stadt fanden mehrere starke Erdstöße statt, die die Möbel und Bilder ins Schwanken brachten. Die Erschütterung war so stark, daß beinahe alle Schreibstifte der seismographischen Apparate in der deodynamischen Zentral-

---

wette, man wird Sie, Herr Assessor, morgen suchen, um Ihnen die Anzeige zu machen. Es ist ein Glück, daß ich den Gedanken hatte, mich auf die Lauer zu stellen. Gehen wir."

„Wollen Sie den Gendarmen nicht erst abrufen?"

„Er weiß es schon, daß die Arbeit vollbracht ist. Er muß gleich hier sein. Es ist sonderbar, daß er nicht kommt. Oder sollte er noch Etwas bemerkt haben?"

Der Kommissar schritt leise horchend dem Hause zu. „St!" flüsterte er plötzlich zurückkehrend — „keinen Laut!"

Man hörte deutlich das Knarren einer Tür im Erdgeschoß. Die drei Männer hielten den Atem an, sie lauschten mit fieberhafter Spannung. Eine Gestalt erschien in der Haustüre und bewegte sich, in seltsamer Weise gehend, über den Hof nach dem Garten. Es war, als schmerze jeder Tritt das leise schleichende Weib, als vermöge sie kaum zu schreiten. Dennoch schritt sie den Mittelweg hinab, ganz nahe bei den Lauschenden vorüber, begab sich über ein Blumenbeet zu dem in der Mitte desselben befindlichen Boskett riesiger Blattpflanzen und beugte sich nieder, als ob sie Etwas unter den großen, saftigen Blättern verberge. Dann streifte sie, wie absichtlich, mit dem Umhang, in den sie sich gehüllt und dessen Seide man rauschen hörte, an einen Rosenbusch, als sollten die Dornen ihn beschädigen, scharrte an einzelnen Stellen, wo ihre Tritte Spuren im weichen Boden gelassen, mit dem Fuße, als wolle sie die Spuren verwischen und kehrte nach dem Hause zurück.

„Haben Sie das Weib erkannt?" fragte der Kommissar seine Begleiter, das Schweigen brechend, als die Gestalt wieder im Hause verschwunden war.

„Die Wildern!" stöhnte der Arzt, kaum der Sprache fähig vor Erregung.

„Sie war es," versetzte Oldenhof triumphierend, „aber im Mantel und in den Schuhen der Baronin von Beuth, welche die Zofe der Baronin im Flur aufbewahrt, vermutlich um sie reinigen zu können, ehe die Baronin erwacht."

„Haben Sie gesehen?" fragte der Gendarm, der geräuschlos hinzugetreten war.

„Alles, Klett, Alles!"

„Doch nicht Alles, Herr Kommissar. Im Flur stand der Diener Robert und paßte auf."

(Fortsetzung folgt.)

Lulu!

Eine Erinnerung aus dem französischen Feldzuge 1870/71.

Es war in den letzten Tagen des großen Krieges. Meine Batterie, die dem Werderschen Korps zugeteilt war, hatte Vorpostendienst vor der Felsenfeste Belfort. Wir hatten es uns in der eisigkalten Nacht so gemütlich als möglich beim Lagerfeuer gemacht, als wir in unserer Nähe ein ungewisses Etwas auf uns zuschleichen sahen. Bei näherem Zusehen entwickelte sich daraus aus mittelgroßer, schwarzer Köter, der schweifwedelnd unsere Freundschaft zu gewinnen suchte. Für uns war diese Tatsache eine angenehme Abwechselung, die uns sehr gelegen kam. Deshalb fand der neue Ankömmling auch die freundlichste Aufnahme. Woher das Tier kam, und wohin es gehen wollte, das war uns vorläufig gleichgültig. Zunächst tischten wir unserem neuen Freunde das beste auf, was in unserer Küche noch etwa vorrätig war. Derselbe tat, nach allen Regeln eines gesunden Appetits, gehörig Bescheid. Dann hielten wir Kriegsrat, welchen Namen wir demselben geben sollten, da er auf alle Kosenamen nicht hören wollte. Wahrscheinlich, weil er der deutschen Sprache nicht mächtig war, oder weil ihm die deutschen Hundenamen nicht imponierten. Wir wollten aber auch den Hund gerne bei uns behalten und gaben ihm auf Vorschlag eines Kameraden den Namen „Lulu". Und merkwürdig, der Name gefiel dem Täufling sofort, was man aus dem eifrigen Schweifwedeln schließen zu können glaubte. Nach Erledigung dieser Formalitäten wiesen wir unserer neuen Einquartierung einen Platz in der Nähe unserer Pferde an, mit denen er sich ebenfalls schnell angefreundet hatte. Als die Batterie am anderen Tage gegen die feindliche Stellung vorrücken mußte, wurde erst für Lulu gesorgt und das Frühstück mit ihm geteilt. Wir hatten jedoch tagsüber weder Zeit noch Gelegenheit, uns nach dem Schicksal Lulus zu erkundigen. Wer beschreibt aber unsere Freude, als wir ihn abends wohlbehalten im Kreise unserer Kameraden wiedersahen. Er hatte sich den ganzen Tag in der Nähe der Batterie aufgehalten, unbekümmert darum, ob die Kugeln in seiner Nähe niederfielen, oder die Feuerschlünde neben ihm einen Höllenlärm verursachten. Jetzt hatten alle Lulu liebgewonnen und es wurde dafür gesorgt, daß es ihm an Leibesnahrung nicht fehlte. Und Lulu war ein dankbarer Kamerad. Zogen seine Batteriekameraden auf Wache, so zog Lulu mit auf. Er sorgte dafür, daß im Bereich der postenstehenden Kameraden stets „reine Luft" war. Das geringste verdächtige Geräusch brachte er sofort zur Kenntnis. Lulu war uns unentbehrlich geworden, das stand fest. Mir selbst widerfuhr noch vor Toresschluß ein Mißgeschick, welches mich auf mehr als vier Monate von meinem Truppenteil trennte. Inzwischen war es Frieden geworden. Auch meine Batterie war aus Frankreich heraus- und in Straßburg eingezogen. Wie erstaunte ich, als ich eines schönen Tages mich wieder zum Dienst melde, sehe ich meinen Lulu auch wieder. Auch Lulu erkannte mich sofort und gab seiner Freude über dies unerwartete Wiedersehen beredten Ausdruck. Wegen seiner auch nach meiner Abwesenheit bewiesenen Tapferkeit hatte man ihn zum Gefreiten befördert. Man hatte ihm um seinen schwarzen Hals einen schwarzen Kragen gelegt und daran die Gefreitenknöpfe befestigt. Von nun an hatte ich wieder mehr Gelegenheit, mich mit Lulu zu befassen. Unser Hauptmann konnte ihn anfangs eigentlich nicht recht leiden. Aber allmählich gewann er das treue Tier lieb und Lulu attachierte sich jetzt mehr der Person des Hauptmanns, als dies sonst der Fall gewesen war. Er schlief nachts im Lager des Leibpferdes unseres Batteriegewaltigen und wich auch bei Felddienstübungen nicht von dessen Seite. Wenn die Batterie angespannt hatte, begann auch der Dienst für Lulu. Bei der Besichtigung ging er mit dem besichtigenden Offizier um die Batterie herum. Sobald aber der Hauptmann den Kasernenhof betrat, sprang er diesem laut bellend entgegen, gleichsam als hätte er die Batterie zur Stelle melden wollen. Alle Fahrübungen auf dem Polygon bei Straßburg machte er an der Seite des Hauptmanns mit. Es war eine Freude, das Schauspiel zu beobachten. Nach Schluß des Manövers wurde Lulu in Anbetracht seiner militärischen Tüchtigkeit zum Obergefreiten, natürlich zum außeretatsmäßigen, befördert und er wurde deswegen von niemand beneidet. Aber auch seine Tage waren gezählt. Kurz vor dem nächsten Manöver wurde unser allbeliebter Hauptmann krank. An seine Stelle trat ein älterer Oberleutnant. Sei es nun, daß dieser unserem Lulu nicht gewogen war, oder daß Lulu sein Kommando nicht richtig verstanden hatte. Eines Tages geriet Lulu bei einer plötzlichen Wendung, welche die Batterie im Galopp auszuführen hatte, unter ein Geschütz und wurde an beiden Hinterbeinen überfahren. Wir alle hätten wohl heulen mögen. Unser Roßarzt nahm sich des schwer verwundeten Lulu an, heilte ihn auch, aber Lulu blieb ein Krüppel, sodaß der Befehl erging, Lulu eines ehrlichen Sodatentodes sterben zu lassen. Und so machte denn eine Kugel dem Leben unseres Lulu ein Ende, kurz vor seiner Beförderung zum Unteroffizier. Er ist jetzt 36 Jahre lang tot, aber in der Erinnerung der damaligen leichten Batterie, Feld-Artillerie-Regiment Nr. 15 lebt die treue Hundeseele fort.

anstalt abgeworfen wurden. Auch im Gebiet Aetna wurden Erdstöße verspürt.

— **Ein Unglücksfall** höchst merkwürdiger Art hat, wie aus Pottsville in Pennsylvanien telegraphiert wird, die Arbeiter der dortigen Midvalley-Kohlengrube betroffen. Sie schlugen die schwache Gesteinsumhüllung eines unterirdischen Seeschlammkissens an, und die ausströmenden Massen versperrten die Ausgänge des Bergwerkes. 28 Bergleute sind eingeschlossen Sie konnten durch die Wasserrohre die Meldung an die Außenwelt gelangen lassen, daß sie unverletzt sind. Rettungsmannschaften gingen sofort an die Arbeit. Ihre Tätigkeit stößt aber bei der geologischen Beschaffenheit des Grubenreviers auf die größten Schwierigkeiten. Um die Eingeschlossenen zu befreien, muß ein neuer Zugang bis zu 350 Fuß Tiefe gegraben werden. Man fürchtet, daß sie verhungern müssen, ehe es möglich ist, auch bei Anspannung aller Kräfte, diese Arbeit zu Ende zu führen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 21. Febr. Am verflossenen Dienstag abend hielt der „Verein für Volksbibliothek" im Lokale des Herrn Schuppert-Steinweg seine diesjährige ordentliche Jahres-Hauptversammlung ab. Leider war dieselbe nicht so besucht, wie es die idealen Bestrebungen des Vereins durchaus verdienen, was sehr zu bedauern ist. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Oberpfarrer Adams, erstattete zunächst den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß der Verein auch im verflossenen Jahre nach innen wie nach außen erstarkt ist und seine gemeinnützige Tätigkeit fortgesetzt zum Segen unserer Eingesessenen entfaltet hat. Außer den stets zahlreich besuchten Volks-Unterhaltungsabenden erschienen in der Bibliothek des Vereins während des verflossenen Jahres 2557 Entleiher, die 4628 Bände erhielten. Den stärksten Besuch hatte dieselbe am 24. Februar aufzuweisen, an diesem Tage erschienen 129 Leser und empfingen 228 Bände, während der 21. Juli (Schützenfest!) nur 13 Leser mit 22 Bänden aufwies. Der gegenwärtige Bestand der Bibliothek ist: 996 Werke mit 1193 Bänden, mithin Zunahme 130 Werke mit 150 Bänden. Es dürfte von Interesse sein, zu erwähnen, daß die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung", die ja bekanntlich der Bibliothek schon erhebliche Bücherzuwendungen gemacht hat, deren Einrichtungen als „mustergiltig" hingestellt hat, — ein Prädikat, das lediglich der rastlosen und sachkundigen Tätigkeit des Bibliothekars Herrn Lehrer Czimatis zu verdanken ist. Die vorjährige Rechnung wurde vorgetragen und da sich nichts zu erinnern fand, dem Kassierer Herrn Niederquell Entlastung erteilt. Bei den hierauf vorgenommenen Vorstands- bezw. Ergänzungswahlen wurden die Herren Landmesser Guhlke, Gerbereibesitzer Fischer und Frhr. Erich von Wittgenstein neu- und die Herren Lehrer Czimatis und Oberpostassistent Niederquell wiedergewählt. Aus den sonstigen Verhandlungen ist noch zu erwähnen, daß versuchsweise bei den nächsten beiden Volksunterhaltungsabenden für Nichtmitglieder ein Eintrittsgeld von 20 Pfg. erhoben werden soll, um dem allzu starken Andrang vorzubeugen. Zum Besuche der alljährlich stattfindenden Hauptversammlung der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung" wurde ein bestimmter Betrag ausgeworfen, um so einem Vorstandsmitglied des Vereins die Teilnahme eher zu ermöglichen. Zum Schluß fand noch die Gratis-Verlosung zweier Prachtwerke statt, worauf die wie immer anregend verlaufene Versammlung von dem Herrn Vorsitzenden geschlossen wurde.

☆ **Laasphe,** 21. Febr. (Schöffengerichtssitzung vom 19. Februar.) Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrat Frese; Schöffen: die Herren Chausseeaufseher Wied-Feudingen und Hüttenarbeiter Schaumann-Laaspherhütte; Vertreter der Staatsanwaltschaft: i. V. Herr Stadtsekretär Schoppmann; Gerichtsschreiber: Herr Referendar Pfeiffer. — Der Ziegelmeister Friedrich Sch. aus Hohenebra hatte sich wegen Betrugs, den er im Sommer 1903 auf der Ziegelei Steinmetz hierselbst durch Aufstapelung schlechter Ziegelsteine usw. begangen haben sollte, zu verantworten. Die Verhandlung ergab keine bestimmten Beweise, die zur Verurteilung des Angeklagten führen konnten; es erfolgte Freisprechung. — Am 27. Dezember v. J. hatte der mehrmals vorbestrafte Maurergeselle Wilhelm B. aus Rüppershausen in der Wirtschaft Benner hierselbst aus einer Schublade 2 Mk. entwendet. B. wurde dieserhalb zu einer Woche Gefängnis verurteilt. — Wegen Sachbeschädigung stand der Metzgergeselle Wilhelm W. zu Braunfels, früher in Laasphe, unter Anklage. Er hatte in der Nacht vom 26. zum 27. Dez. v. J. dem Schneidermeister Göppe hier Fensterscheiben eingeschlagen. Das Urteil lautete auf 15 Mk. Geldstrafe eventl. 5 Tage Gefängnis. — Eine Privatklagesache endete mit der Verurteilung des Privatbeklagten zu 20 Mk. Geldstrafe.

* **Laasphe,** 21. Februar. Wie aus dem Inseratenteil in heutiger Nummer hervorgeht, hält am nächsten Sonntag im Gemeinnützigen Verein ein Beamter des Obstbauverbandes für Westfalen und Lippe im Kurhaus einen Vortrag über Winterarbeiten. Dieses zeitgemäße und nützliche Thema wird hoffentlich nicht verfehlen, unsere Obstbaumbesitzer zum regen Erscheinen in der Versammlung zu veranlassen.

Erndtebrück, 21. Februar Wie wir vernehmen, wird der neue Pastor für die hiesige Gemeinde am 1. April sein hiesiges Amt übernehmen. Hoffentlich gehen die Wünsche in Erfüllung, die man an den neuen Seelsorger stellt.

Allerlei.

— **Was kostet ein Eisenbahnzug?** Welch ungeheuren Wert in dem rollenden Material der Eisenbahnen, insbesondere in den Personenwagen angelegt sind, ist im großen Publikum wenig bekannt. Die Anschaffungs- und Unterhaltungskosten für die Personenwagen, insbesondere bei den deutschen Staats- und Privatbahnen, steigern sich jährlich um Millionen, weil immer größere Aufmerksamkeit der Sicherheit, der Eleganz, der Bequemlichkeit dieser Gefährte gewidmet wird. Man nimmt heute die „Lebensdauer" eines Personenwagens, wenigstens bei der preußischen Staatsbahn auf 30 bis 35 Jahre an. Welch ein Unterschied aber in der Errichtung und den Kosten der Wagen, die vor 20 Jahren, und denen, die heute erbaut werden! Damals hatte man noch zweiachsige Personenwagen, heute benutzt man bereits sechsachsige Gefährte. Ein zweiachsiger Wagen vierter Klasse kostete früher 8000 M. Ein dreiachsiger Personenwagen dritter Klasse kam auf 10- bis 13,000 M., ein dreiachsiger Wagen erster und zweiter Klasse mit Gasbeleuchtung, Dampfheizung, Luftdruckbremse kam auf 17- bis 20,000 M. Heute kostet ein vierachsiger D-Wagen 38- bis 40,000 M. Ein Schlafwagen der Eisenbahnen stellt sich auf 40- bis 48,000 M. Noch viel teurer sind die Wagen der Privatgesellschaften, wie der Internationalen Schlafwagen- und Speisewagen-Gesellschaft. Ein Speisewagen kostet 50- bis 65,000 Mk., ein Schlafwagen alter Konstruktion 50- bis 55,000, neuester Konstruktion bis 80,000 Mk. Dafür bekommt man aber einen sechsachsigen Wagen mit prächtiger Ausstattung in edlem und echtem Material. Die Internationale Schlafwagen-Gesellschaft betreibt bekanntlich auch die Luxuszüge und besitzt in einem Pariser Vorort einige Werkstätten, in denen sie ihre Wagen erbaut. Die Wagen eines Luxuszuges kosten je 100,000 Fr. = 80,000 M. Die Gepäckwagen eines Luxuszuges kommen auf 12- bis 15,000 M., so daß ein Luxuszug, wie zum Beispiel der Nord-Südexpreß, der von Berlin nach Verona geht, 200,000 M. kostet. Dazu kommt noch die moderne vierachsige Schnellzuglokomotive, die für den zivilen Preis von 72,000 M. zu haben ist, so daß ein solcher in Fahrt befindlicher Luxuszug weit mehr als eine Viertelmillion Mark an Wert repräsentiert. Die sämtlichen deutschen Eisenbahnen verfügen jetzt über zirka 45,000 Personenwagen. Nehmen wir nur an, daß diese Wagen zwischen 15- bis 40,000 M. kosten, so kann man sich ungefähr ausrechnen, welch ungeheuerer Wert allein in den Personenwagen steckt.

Rechtspflege.

— **Die Fischerei in Mühlengräben.** Eine von den Zivil- und Strafgerichten wiederholt in widersprechendem Sinne entschiedene Frage, nämlich: ob die Mühlenbesitzer berechtigt sind, in den Mühlengräben die Fischerei auszuüben, ist durch Urteil des Kammergerichts vom 29. Mai 1905 endgültig zugunsten der Mühlenbesitzer entschieden worden, und ihm haben sich auch schon andere Gerichte angeschlossen. Die Entscheidung hat in den Fischereikreisen der Rheinprovinz eine begreifliche und nicht unberechtigte Erregung hervorgerufen; denn nicht bloß übten bisher die Pächter der Fischerei in den Bächen sie auch ungehindert in den dazu gehörigen Mühlengräben aus, sondern vielfach war sogar die Ausübung der Fischerei in den Mühlengräben ausdrücklich mitverpachtet, und die Pächter stehen nun vor der Frage, ob sie, nachdem ihnen die Ausübung der Fischerei durch die Entscheidung des Kammergerichts entzogen ist, berechtigt sind, den Pachtvertrag zu kündigen oder wenigstens Schadenersatz zu fordern. Dem Urteil des Kammergerichts kann vom juristischen Standpunkte aus nur beigetreten werden. Es gibt zwar zu, daß das Fischereigesetz vom 30. Mai 1874 sich auf alle Gewässer, also auch auf künstlich angelegte Gräben bezieht, führt dann aber aus, daß es sich hierbei um eine Fischerei aus eigenem Recht handelt, die durch das Gesetz vom 25. Juni 1895 über die Fischerei der Ufereigentümer in den Privatflüssen der Rheinprovinz (Ges. S. S. 267) nicht berührt wird, da in diesem Gesetze nur die Fälle behandelt werden, wo der Ufereigentümer, obwohl er nicht Eigentümer des Bachbettes ist, fischereiberechtigt war, weil er dessen Anlieger ist. Wenn aber das Fischereirecht sich darauf gründet, daß der Mühlenbesitzer Eigentümer des künstlich angelegten Mühlengrabens ist, dann findet das Gesetz vom 25. Juni 1895 keine Anwendung und der Mühlenbesitzer übt die Fischerei aus kraft seines Eigentumsrechtes am Mühlengraben. Wird also festgestellt, daß der Mühlengraben im Eigentum des Müllers steht, dann kann ihm die Ausübung der Fischerei in diesem Graben mit Erfolg nicht weiter bestritten werden. (Köln. Ztg.)

Briefkasten der Schriftleitung.

K. L. Sie haben sich bei dem in Rede stehenden Verkaufe den Rücktritt vom Vertrage vorbehalten, falls der Käufer seinen Verpflichtungen nicht nachkommen sollte. Da letzteres nun tatsächlich geschehen ist, so können Sie auch das vorbehaltene Rücktrittsrecht ausüben. Nach dem Gesetze müssen Sie aber etwaige Leistungen, die Sie vom Käufer bereits empfangen haben, diesem zurückgewähren und umgekehrt muß das zutreffendenfalls der Käufer Ihnen gegenüber. Entgegenstehende Vereibarungen sind nichtig.

Abonnent Fr. W. in Grinnell (Jowa.). Vielen Dank für den poetischen Gruß aus weiter Ferne. Ihre Anhänglichkeit an die alte Wittgensteiner Heimat hat uns recht erfreut. Wir erwiedern Ihre Grüße bestens.

Fr. A. in B. Ihr Gedicht ist noch nicht druckreif, demselben haften noch zu viele Mängel an, weshalb wir von einer Veröffentlichung desselben absehen.

H. W. Da Ihr Mieter von der Wohnung einen vertragswidrigen Gebrauch gemacht hat, trotzdem Sie ihn hiervon abgemahnt haben, so sind Sie berechtigt, das Mietsverhältnis ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist zu lösen und von dem Mieter Ersatz des verursachten Schadens zu verlangen.

Nachruf.

Am 13. d. Mts. verschied nach längerem Leiden im fast vollendeten 25. Lebensjahre unser lieber Kollege

Herr Lehrer Ludwig Benfer.

Der Verewigte war ein durch treue Pflichterfüllung und kollegialen Sinn ausgezeichneter Charakter, ein geschätzter Mitarbeiter, der in völliger Hingabe an seinen Beruf und Stand stets für alle edlen Bestrebungen ein warmes Herz hatte.

Wir werden dem so früh Verstorbenen ein treues Gedenken bewahren.

Erndtebrück Das Lehrerkollegium.

Der praktischen, sparsamen Hausfrau empfehle
MAGGI'S Würze,
Suppen-Würfel,
Frau Wilh. Hoch, Delikatessengeschäft, Laasphe.

Zur Musterung
am 24. d. Mts. empfehle
Rekrutensträuße, Bänder, Bukketts, Trotteln, Zigarrenspitzen und Abzeichen in schöner Auswahl zu billigen Preisen.
Laasphe. **Ludwig Schröder.**

800 Militärmäntel
ausrangierte, jedoch tadellos erhalten, verkaufe, solange Vorrat reicht, zu 3.00, 4.50 und 6.00 Mk. pro Stück. — Ferner
300 graue Gendarmerie-Mäntel,
fast wie neu, pro Stück Mk. 9.00.
Post-Nachnahme.
F. W. Kinkel, Mainz, Wallstraße.

Mütter, gebt euren Kindern
Fenchelhonig,
Leberthran, Leberthran-Emulsion,
Dr. Hommels Hämatogen 2c.
Ferner empfehle aus meiner Drogerie:
Weiß- und Rotwein, per Flasche von 80 Pfg. an, Blutwein, Medizinalwein, Kräuterwein, Ungarwein, Apfelwein, Heidelbeerwein 2c.
Parfüm, Seifen,
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife.
Laasphe. **L. Hoch.**
Drogenhandlung.

Mittwoch und Samstag
frische Kräppel
und
Berliner Pfannkuchen.
Laasphe Emil Niggemann.

Deutscher Flottenverein.
Ortsgruppe Laasphe
Am Sonntag den 1. März cr., punkt 8 Uhr abends
im Saale des Herrn L. Koch
VORTRAG
des Herrn Korvettenkapitäns a. D. Graf von Bernstorff über
„Unsere Flotte, ihre Entwicklung und Bedeutung"
mit Lichtbildern.
Eintrittsgeld für Mitglieder (einzeln) Mk. 0,25,
„ „ Nichtmitglieder „ 0,50,
„ „ Schüler „ 0,30.
Außerdem werden für Mitglieder und deren nächste Angehörige Familienkarten zu Mk. 0,50 ausgegeben.
Kassenöffnung 7½ Uhr.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Zu den bevorstehenden
Maskenbällen
empfehle große Auswahl feinster
Masken
in Karton und Gaze, Kopfbedeckungen, Dominos in verschiedenen Farben, Bärte, Perrücken, Gold- u. Silber-Besatzartikel, sowie eine große Auswahl Vexier- und Scherzartikel.
Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Tausende Raucher empfehlen

meinen garantiert ungeschwefelten deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak. 1 Tabaks-Pfeife umsonst zu 9 Pfd. meines berühmten Försters tabak für 4.25 frko. 9 Pfd. Pastorentabak u. Pfeife kosten zus. 5 Mk. frko. 9 Pfd. Jagd-Canaster mit Pfeife Mk. 6.50 franko 9 Pfd. holl. Canaster und Pfeife Mk. 7.50 frko. 9 Pfd. Frankfurter Canaster mit Pfeife kosten, franko 10 Mk., gegen Nachnahme, bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder 1 reichgeschn. Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.
E. Köller, Bruchsal (Baden). **Fabrik. Weltruf.**
Herr Kreisschulinsp. Lichthorn schreibt: Mit dem von Ihnen wiederholt bezogenen, staunenswert preiswerten und doch sehr angenehm und mild schmeckenden Rauchtabak bin ich so zufrieden, daß ich Ihre Firma und Ihre durchaus reelle Bedienung immer wieder weiter empfehlen werde, wie ich es bereits öfters sehr gerne getan habe.

Gemeinnütziger Verein.
Sonntag den 23. Februar, nachmittags 3 Uhr findet im Lokale des Herrn G. Kohlstädt (Kurhaus) ein
Vortrag
von einem Beamten des Obstbauverbandes über **Winterarbeiten** statt, wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.

Sonntag den 23. Februar,
von abends 8 Uhr ab
Konzert,
Montag den 24. Februar,
von abends 8 Uhr ab
Tanzvergnügen
im Saale des Herrn L. Koch,
wozu freundlichst einladet
Die Militärpflichtigen.

190 fm Fichtenholz,
10 Minuten von Altenteich entfernt lagernd, sollen anzufahren vergeben werden, nach Bahnhof Erndtebrück oder Sägewerk Ferndorf. Reflektanten wollen sich mit Preisangabe wenden an
J. Kolb, Baugeschäft,
Ferndorf.

Frisch eingetroffen in größeren Posten:
Almeria-Weintrauben,
Messina-Apfelsinen,
Blut-Apfelsinen 3 St. 20 Pf.
große saftige
Messina-Citronen, 4 St. 20 Pf.,
Maronen
empfiehlt billigst
Wittgensteiner Drogerie,
Max Hintz, Laasphe.
Abteilung Delikatessen.

Wegebau-Verding.

Der Ausbau der Gartenstraße hier, bestehend in Planumsarbeiten, Herstellung der Steindecke mit Packlage, Maurer- und Rinnenpflaster-Arbeiten, sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Offerten sind bis **Montag den 2. März 1908, nachmittags 3 Uhr** einzureichen, wo dieselben im Beisein der erschienenen Unternehmer auf dem hiesigen Magistratsbüreau geöffnet werden.

Zeichnung, Kostenanschlag und Bedingungen rc. liegen auf dem Magistratsbüreau während der Geschäftsstunden zur Einsicht auf.

Laasphe, den 19. Februar 1908.

Der Magistrat.
Koop.

Holz-Versteigerung.

Königliche Oberförsterei Ebersbach.

Dienstag den 25. Februar 1908 im Gasthaus Kretzer in Straßebersbach. Beginn 1/2 10 Uhr. Schutzbezirk Dietzhölze, Distr. 35, 36, 37 Spieß, 39, 40, 42 Nordhell.

Eichen: 5 rm Nutzscheit, 105 Scheit, 42 Knüppel;
Buchen: 132 rm Nutzscheit, 576 Scheit, 342 Knüppel, 1950 Wellen.

Kriegerverein LAASPHE.

Am Sonntag den 23. Februar, abends 8 Uhr
im Saale des Hotel Wittgensteiner Hof (W. Schuppener)

Unterhaltungsabend

bestehend aus **Konzert, Theater, humoristischen Vorträgen** ec.

Eintrittspreis für Mitglieder nebst einer Dame, die zur Familie gehört, je 30 Pfg., jede weitere Dame und Nichtmitglieder je 50 Pfg.

Um den Andrang am Sonntag abend zu vermeiden, wird dringend gebeten, die Programme, welche zugleich als Eintrittskarten gelten, vom Mittwoch den 19. d. Mts. ab in der Buchhandlung des Herrn Imgardt hier abzuholen.

Da der Ueberschuß der Einnahmen der Unterstützungskasse des hiesigen Kriegervereins zugewiesen wird, bitten wir um recht zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand

Ziegenversicherungsverein Laasphe.

Die Mitglieder werden hiermit zu der am **Sonnabend den 22. d. Mts., abends 8 Uhr** in der Wirtschaft des Herrn Friedrich Langenbach, Bergstraße, stattfindenden ordentlichen

Jahres-Hauptversammlung

mit der Bitte um pünktliches und vollzähliges Erscheinen ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht des Jahres 1907.
2. Rechnungslage pro 1907 und Entlastung des Rendanten.
3. Wahl von 3 Rechnungsprüfern für die Rechnung 1908.
4. Festsetzung der Prämien für 1908.
5. Verschiedenes.

Laasphe. ***Der Vorstand.***



Salvator

im Anstich,
in Flaschen und 1/8 Fäßchen.

H. G. Schneider,
zum Bahnhof Wallau.

Am Sonnabend den 29. Febr., abends 8 1/2 Uhr
findet in meinem Saale großer

MASKENBALL

statt und ladet hierzu freundlichst ein

L. Koch, Laasphe.

Eintritt à Person 60 Pfg. und sind Karten auch im Vorverkauf bei mir zu haben. — Familienkarten zu ermäßigten Preisen.



Künstl. Zähne
Stiftzähne, Kronen,
Plombieren
in Gold, Silber, Email u. dgl.
Schmerzl. Zahnziehen.
Reparaturen schnell.
Schonendste Behandlung.
Solide Preise.

Biedenkopf. Marktplatz 13.
Martin Müller,
Dentist.

Kreissparkasse Laasphe.

Um Zahlung der aus dem Jahre 1907 noch rückständigen Zinsen wird dringend ersucht.

Nach dem 1. März cr. erfolgt gerichtliche Beitreibung.

Die Kasse ist geöffnet:
von 8—12 Uhr vormittag,
von 2— 4 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen ist dieselbe geschlossen.



S. G. V., Abteilung Laasphe.

Die 15. ordentliche **Generalversammlung** des S. G. V. findet am

Freitag den 21. Februar cr., abends 8 1/2 Uhr

im Saale des Wittgensteiner Hofes statt, wozu die Mitglieder mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen ergebenst eingeladen werden.

Tagesornung:
1. Erstattung des Jahresberichts.
2. Rechnungslegung pro 1907.
3. Wahl von 2 Rechnungs-Revisoren pro 1908.
4. Wahl des Vorstandes.
5. Etatsberatung pro 1908.
6. Schülerherbergen.
7. Entgegennahme von Anträgen seitens der Mitglieder.

Laasphe, den 18. Februar 1908.

Der Vorstand.

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein für den Kreis Wittgenstein.

Am **Sonntag den 23. Februar 1908, nachmittags 2 1/2 Uhr** findet im Lokale der Frau Wwe. Breuer zu Leimstruth ein Vortrag des Herrn Oeser aus Münster über „**Molkereiwesen**, Erfolge der Molkerei in Erndtebrück und Anschluß der Ortschaften Balde, Weidenhausen, Rinthe, Hemschlar, Raumland, Berghausen, Aue und Wingeshausen an die Molkerei Erndtebrück" statt, wozu freundlichst einladet

Der Vereinsvorsteher:
Dr. Schröder.

Mein reichhaltiges Lager in

Tapeten,

neueste Muster für 1908, sowie

Borstenwaren,
Farbwaren u. Stielen

bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.

Heinr. König, Anstreichermeister
Erndtebrück.

Apfelsinen
und
Zitronen

empfiehlt

Laasphe. *L. Dresler.*

Husten

Wer

seine Gesundheit liebt befeit. ihn. 5245 not. begl. Zeugnisse bezeugen den hilfebringenden Erfolg von

Kaiser's
Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt

Aerztlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Rachenkatarrhe, Krampf- u. Keuchhusten.

Packet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kaisers Brust-Extrakt
Flasche 90 Pfg.

Beides zu haben bei:
Emil Dürsch, Erndtebrück.
C. M. Martin, „

Ziegenzuchtverein Laasphe.

Frischmilchende **Herdbuchziegen** der Saanenrasse, sowie junge Bock- und Mutterlämmer, von Herdbuchstieren abstammend, sind zu verkaufen. Anfragen sind zu richten an den Vorstand.

Der Vorstand.

Sächsische
Wendepflüge,
Jauchepumpen
verschiedener Fabrikate,
sowie
Jauchefässer

von Kiefern- und Lärchen-Holz empfiehlt billigst

Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Für
Maskenbälle

neu eingetroffen:

Große Sendung
origineller Masken

für Damen und Herren.
Schnurr- und **Backenbärte** in allen Größen und Farben.
Perrücken für Damen und Herren in verschiedenen Frisuren.

Besatz-Artikel

als Gold- u. Silberlitzen, Fransen, Münzen, Blattflitter, Schellchen rc. ferner

Diademe, Halsketten, Sterne rc.
Confetti-Bälle und -Düten,
Luftschlangen, Papierguirlanden, Lärm- und Scherzartikel.

Hermann Jung.
Laasphe.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie zwischen km 47,2+70 der Straße Laasphe-Niederlaasphe und Puderbach liegt bei dem Kaiserlichen Postamte in Laasphe **vom 20. Februar 1908** ab vier Wochen aus.

Dortmund, 17. Febr. 1908.
Kaiserl. Ober-Postdirektion.

Freiwillige Feuerwehr, Erndtebrück.

Samstag den 22. d. Mts., abends 8 Uhr

Jahres-Haupt-Versammlung

im Gasthof Martin hierselbst.

Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes über das verflossene Vereinsjahr.
2. Rechnungslegung und Entlastung des Kassierers.
3. Wehrangelegenheiten.
4. Vorstandswahl.

Im Anschluß an diese Versammlung Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers. Die aktiven sowie passiven Mitglieder werden gebeten, sich recht zahlreich einzufinden.

Aktive Mitglieder in Uniform.

Der Vorstand.

Einige Maschinen-Näherinnen

finden sofort ständige Beschäftigung.
Aug. Melsheimer.

Brave Mädchen

werden gesucht. Lohn 180—240 Mk. Näheres durch den Arbeitsnachweis in Altena i. Westf.
Paul Freitag, Hausvater,
Evang. Vereinshaus.

Lehrling
sowie Lehrmädchen

für Manufakturwaren-Geschäft gesucht.

Marburg i. H. **H. Spruck.**

Ein braver Junge,

welcher Lust hat, das Anstreicherhandwerk zu erlernen, kann sofort oder zu Ostern bei mir in die Lehre treten.

Heinr. König, Anstreichermstr.,
Erndtebrück.

Zirka 30 Zentner
gutes Wiesenheu

sind preiswert abzugeben. Von wem? sagt die Exped. der Wittg. Zeitung.

Wetzlarer Dombau-Geld-Lotterie.

Hauptgewinn 75 000 Mk.
11 390 Geldgewinne = 262 500 Mk.
Lose à 3 Mk., Porto u. Liste 30 Pf.
Gebrüder Henrich, Wetzlar,
Fernsprecher 132.

N. B. Die Wetzlarer Dombau-Lotterie ist die günstigste Geld-Lotterie, indem bereits auf 19 Lose ein Treffer fällt.

Beste
Roggenkleie

stets zu haben bei
Laasphe **Carl Schuppert,**
Königstraße.

Täglich frische Kräppeln, Kaffeegebäck, Apfeltorte

bei
Laasphe. **Ludw. Hoch.**
Konditor.

Gottesdienste in Laasphe.
Sonntag, 23. Februar.
(Sexagesimae.)
Vorm. 10 Uhr: P. Stein.
Kollekte für die Kaiserswerther Anstalten im Morgenlande.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: P. Adams.
Mittwoch, 26. Februar.
8 1/2 Uhr Bibelstunde: P. Stein.

Hierzu Nr. 8 des Illustr. Familienbl.